

Reise und Regattabericht Rheinwoche 2009.

Ahoi Sharkys !!

Ein lange gehegter Wunsch sollte dieses Jahr in Erfüllung gehen. Die Anreise zur Regatta „Rheinwoche 2009“ nach Köln auf eigenem Kiel.

Teil 1

Die kurze Vorgeschichte:

2007 hatten wir schon einmal den Versuch gestartet, indem wir mit 3 Sharks, und zwar Ontaria, Ventus und Aphrodite auf eigenem Kiel nach Köln fahren wollten. Etwa 1 Woche vor dem Start wurden Bootshänger und PKW'S nach Emmerich gebracht, dem Zielort an der holländischen Grenze. Alles war anscheinend perfekt logistisch durchorganisiert um nach dem Zieldurchlauf am gleichen Tag wieder heimfahren zu können. Die ganzen Tage vorher regnete es sehr viel. Am Abend vor der Anreise hatte ich so eine Ahnung und surfte im Internet. Auf der Seite der Wasserstandsmeldungen für den Rhein stand : **HOCHWASSERMARKE 1** . Das heißt, das befahren des Rheins im Hochwasserbereich ist ohne Funk nicht erlaubt. Da keiner von uns Funk an Bord hatte konnten wir dieses kleine Abenteuer abhaken. Keiner der Mitsegler wollte dies wahrhaben und es wurden alle Möglichkeiten per Telefonkonferenz durchgespielt. Fahrzeuge und Anhänger standen nun fast in Holland. Pure Enttäuschung.

Noch in der Nacht vor dem Start wurden Pkw`s und Anhänger wieder zurückgeholt die Boote wurden am frühen Morgen ausgekrant und wir fuhren über die Strasse nach Köln.

Zurück.

Bei Kaiserwetter starten wir (Vorschoter Florian Ricker und ich, wieder mal waren wir nur zu zweit) im Hafen des SCR. Mit ständigem geknatter des Außenborders fuhren wir in Richtung Bingen, an Rüdesheim vorbei und winkten den Ausflugschiffen zu. Die Idee eine beschauliche Schleife am Bingerer Ufer entlang zu fahren schien uns nicht schlecht. „In des Stromes Mitte: **Der Mäuseturm** „. Herrlicher Anblick. Bei gutem Wasserstand ist die Strömung besonders stark. Also aufpassen und stets in der Fahrrinne bleiben. Wer kennt nicht das berühmte **Binger Loch**.

Aber wir sind ja Profis und haben hier schon eine Regatta anlässlich der Landesgartenschau „**Hart am Binger Loch** „ erfolgreich gesegelt. Was kann uns schon passieren.

Also ich lege Ruder, weg von der Binger Uferpromenade in Richtung Fahrwasser. Das sind etwa 150 Meter. Gleichzeitig mühen sich mehre Lastschiffe gegen den Strom und versperren uns den Weg zur anderen Uferseite. Wir entschließen uns an der Gefahrentonne der Steinschüttung vorbei, zur nächsten grünen Tonne stromabwärts zu fahren, und die Tonne etwas außerhalb der Fahrrinne, ca. 2 mtr. zu nehmen. Das würde genügen um zwischen den Schiffen durchzukommen. (Schließlich machen wir das im Heimatrevier Walluf ständig) . Noch nicht zuende gedacht rumpelt es unter uns und wir sitzen fest, etwa 5-7 mtr. von der Tonne entfernt. Mehr überrascht als entsetzt versuchen wir mit Ruder rumreißen und Motormanöver freizukommen. Unmöglich. Wir hängen auf Felsen besser gesagt wir stehen auf dem Kiel und taumeln mal nach backbord oder nach Steuerbord je nach Ruderstellung . Gebe ich Gas fahre ich einen Halbkreis und die Strömung drückt mich wieder zurück. Mal links herum mal rechts herum. Beinahe wäre ich herausgefallen als wir beide auf der gleichen Seite saßen. Daß wir Schwimmwesten anziehen sollten fiel uns gar nicht ein. Etwa 45 min. vergingen mit allen möglichen Manövern, und ständig knirschte der Kiel und das Ruderblatt.

Glück im Unglück.

Ein Schleppverband kommt in Rufweite durchs Binger Loch hoch. Die Schlepperbesatzung muß uns gesehen haben. Der Schlepper mit einem Verband an der Trosse zieht an uns vorbei in Richtung Rüdesheim . Das ist unsere Hoffnung, denn vor Rüdesheim hängen die Schlepper immer die Schiffe wieder ab und kehren zurück stromabwärts in Richtung Trechtingshausen, ihrem Liegeplatz.. In Rufweite kommt der Schlepper stromabwärts wieder an uns vorbei und ruft uns gerade noch hörbar zu, wir müssten wieder in Richtung Bingen wegfahren.

Lächerlich, wie denn.

Der Schlepper entschwindet in Richtung Assmannshausen, kaum mehr zu sehen. Er muß doch wohl auch gefunkt haben, der hat doch Funk, so ermutigen wir uns. Irgendwer müsste doch den Funkspruch hören.

Jawohl, die Wasserschutzpolizei hat es gehört. Und siehe da, eine halbe Stunde später kommt ein Schlauchboot aus dem Binger Yachthafen mit 2 Mann Besatzung angebraust und hält sich neben uns in respektvoller Entfernung im Strom. Jemand verletzt ??, Wassereinbruch ?? war deren Zuruf. Wir rufen zurück: Alles in Ordnung. Die Polizei ruft zurück: Haben sie Schwimmwesten? Wir :Ja. Die Polizei: Dann ziehen sie bitte ihre Westen an. **Gute Idee.** Hastig hole ich die Schwimmwesten aus dem Schapp hervor.

Ob denn der Schlepper, der gerade Stromabwärts fährt, uns helfen soll? Rufen uns die Polizisten zu. Jubelnd antworten wir mit jaaaaa!!. Per Funk wird nun der Schlepper zurück beordert. Nach einer unheimlich langen halben Stunde erscheint der Schlepper wieder und tuckert in einem weiten Bogen zum Anleger im Binger Hafen. Der Schlepper muss erst noch sein Geschirr umbauen, er hätte ja noch die Stahltrasse dran.

Endlich legt der Schlepper wieder ab und bleibt etwa in 100 mtr. Entfernung im Strom stehen. Die Mannschaft lässt einen etwa 3 mtr. langen Balken zu Wasser an dem ein Dickes Seil befestigt ist. Der Balken schwimmt Quer zum Strom da das Seil an beiden Enden und in der Mitte befestigt ist. Geschickt manövrieren die Leute den Balken zu uns , aber er treibt an uns vorbei. Die Trasse wird wieder eingeholt. Der Schlepper verlässt seine Position. Das Ganze noch mal. **Bingo** . Genau vor unserem Bug schwimmt der Balken und Florian kann die Trasse packen. Gedankenlos wird die Trasse an der Vorklampe festgemacht. (Könnte ja rausreisen)

Aber eine Shark ist ja stabil; schließlich ist der Kiel ja auch noch nicht abgebrochen.

Die Schleppermaschine macht nur einen Kolbenhub, und mit einem knirschenden Ruck haben wir wieder Wasser unter dem Kiel. Hastig ziehe ich den Außenborder an. Welch ein Jubel wir sind wieder flott. Noch mit dem dranhängenden Seil, das fast armdick war fahren wir zum Binger Anleger und machen am Schlepper fest. Erst jetzt kommt der Gedanke: **Das kostet was**. Wir bedanken uns tausendmal und werden nach irgendwelchen Papieren gefragt. Die Adresse wird aufgenommen. Beim zurückgeben der Papiere erfahre ich wie viel hunderte Euro der Spass kostet. **Doch so wenig**; ich dachte ich muß das Schiff als Prieße hierlassen. Währenddessen wartete die Wasserschutzpolizei geduldig. Erleichtert wollen wir jetzt losfahren.

Da heißt es : „So jetzt kommese, e mol mit uns (Die Wasserschutz) Schafft des ihrn Außerbordä gehen Strom mit uns in de Bootshafe zu fahn.“ Na klar antworte ich und gebe Vollgas. Einen guten Kilometer müssen wir zum Stützpunkt der Wasserschutzpolizei zurückfahren . Das Schlauchboot immer neben uns. Wir legen an der Bootsgarage der Polizei an.

So Ihr Männer, wir habe eine gute Nachricht für euch. „ Bei uns, do kosts nix. „
Lacht der Polizeibeamte. Nur zu statistischen Zwecken werden die Personalien
aufgenommen. Fahrlässigkeit wird auf dem Rhein nicht bestraft.
Er hat einen Vordruck den er ausfüllt. Wo wollt ihr den hin werden wir gefragt?
Wir antworten, dass wir nach Köln zur Regatta, zur Rheinwoche unterwegs sind.
„ Na denn viel Spass „, wünschen uns die Polizisten.

Wir drücken uns lachend die Hände (**Was für eine Polizei !!**) und verabschieden
uns.

Aber los jetzt. Wir haben über 2 Stunden verloren und wollen noch mindestens bis
Koblenz kommen.

Warum ist es am Rhein so schön. Aber, der Tag ist noch nicht zu Ende.

Teil 2

Mit 8 Knoten über Grund (einschließlich der Stromgeschwindigkeit) fahren wir
durch das beschauliche Mittelrheintal.

Gegen 21 Uhr erreichen wir Koblenz. Wir beraten uns wo wir anlegen wollen.
Unterhalb Ehrenbreitstein ist ein Hafen der uns aber wegen der nahen Bahnlinie
und Straße zu laut erscheint. Ich lege Ruder und biege am Deutschen Eck vorbei in
die Mosel ein. Da es schon dämmt sehen wir erst spät, dass hier in der Nähe nur
ein Industriehafen ist. Wir kehren wieder um in den Rhein. Die Dämmerung ist
nun fortgeschritten und wir sollten Positionslichter einschalten.

Da wir ja zu einer Regatta unterwegs sind, haben wir aus Gewichtsgründen die
Beleuchtung mit samt der Batterie gespart. Ein fataler Fehler, wie sich noch
herausstellt.

Da ich vor ca. 10 Jahren schon einmal nach Holland ins Grevlingenmeer gefahren
bin erinnerte ich mich an den nächsten Hafen in Neu Wied. Ein super Motorboot-
hafen der empfehlenswert ist.

Also das schaffen wir noch bis zum Eintritt der Dunkelheit. Wir stimmen uns
gegenseitig zu, klar die paar Kilometer.

Ich frage Florian: Wann haben wir eigentlich unseren Tank gefüllt? Seine Antwort:
Ich meine noch vor dem Binger Loch. Ich schau mal nach. Er steckt mit dem Kopf
in der Backskiste und ruft: Da ist noch genug drin.

Ich komme ins grübeln und rechne nach. So viele Stunden sind wir unterwegs; und die Orgelei im Binger Loch!!! Das kann nicht sein. Ich gucke noch mal selbst erwidere ich und beuge mich über den Tank. Zu spät. Der Motor stirbt ab. Sch..... fluche ich und hole hastig den Kanister aus der Kiste. Indessen treiben wir, außerhalb des Fahrwassers, mit einbrechender Dunkelheit dahin. Hastig füllen wir den Tank und ziehen an der Reißleine des Außenborders. Sch... springt nicht an. Laß mich mal sagt Florian, jedoch ohne Erfolg. Wir treiben jetzt schon nahe am Fahrwasser. Aufgeregt schaue ich nach Schiffen. Gott sei Dank haben die Licht. Der Motor springt nicht an!! Schnell den Anker raus rufen wir uns zu. Viel Hektik. Der Anker liegt aus Gewichtsgründen im Vorschiff. Florian schafft endlich den Anker heraus während ich immer noch am Motor rumzerre, und wirft ihn über Bord.

Wir geben jede Menge Leine; am Anker 3 mtr. Kette. Der Anker slipt über den felsigen Grund. Er hält nicht. Wir zählen jeden Fels über den der Anker drüberspringt. Mit schleifendem Anker schlittern wir mitten ins Fahrwasser.

In der Dunkelheit tauchen Schiffe auf und einer hält gerade auf uns zu. Der sieht uns doch sicher. Schließlich hatten wir die große Shark Flagge am Mast und der Rumpf ist hellgrün lackiert. (Ja jetzt zahlt sich die giftgrüne Lackierung aus.) Ja,ja,ja er hat uns gesehen. Auf dem Frachter wurde Ruder gelegt und mit trönendem Horn fährt das Schiff an uns vorbei. Während ich immer noch an der Anlassleine zerre taucht das nächste Schiff auf.

Rrrrrääääng; fast unerwartet springt der Motor mit Vollgas an während sich Florian noch immer auf dem Vorschiff abmühte und Aphrodite fährt über den eigenen Anker. Viel Geplärre zwischen Vorschiff und Achterdeck.

Endlich haben wir das Schiff wieder im Griff, fahren mit Vollgas stromab und kommen wieder aus dem Fahrwasser heraus. In der Dunkelheit kaum auszumachen sehen wir eine kleine Bucht und halten drauf zu. Sch..... der Motor geht wieder aus. Gerade noch mit dem Schwung fahren wir in die Bucht. Ach es ist ja keine Bucht, sondern die Einfahrt zum Hafen, die in spitzem Winkel zum Strom verläuft. Wir sind erleichtert jetzt im ruhigen Wasser zu sein und holen die Paddel heraus.

Kaum auszudenken wäre der Motor früher ausgegangen. Wir wären in der Nacht am Hafen vorbeigetrieben.

Wir finden einen Liegeplatz und hauen uns in die Koje.

Am nächsten Morgen bauen wir am Motor herum und schaffen es, dass er ständig läuft, aber leider immer nur mit Vollgas. Fazit: Wir haben beim Leerfahren des Tanks den Vergaser verstopft.

Wir schaffen es ohne Panne nach Köln zu fahren. Die Anlegemanöver unterwegs mit Vollgas waren mustergültig.

Nach mehreren Bieren und heftigem Seglerlatein, im Hafen Köln Porz , sahen wir gelassen dem Start zur Rheinwoche entgegen.

Wie ging es weiter???

SIEHE ERGEBNISLISTE.

Euer Florian Ricker und Gert Ritter